

Im Dienst am Nächsten mit Affenzahn unterwegs

Kein Mangel an Arbeit: Schwestern machten im vergangenen Jahr über 41 000 Hausbesuche

Seit Jahren bemüht sich der Ludwigsburger Krankenpflegeverein, bei seinen alle zwei Jahre stattfindenden Mitgliederversammlungen neben die notwendigen Regularien musische und informative Programmpunkte zu bringen, um die Berichtsversammlung attraktiv zu machen. So sorgte auch in diesem Jahr das Trio Stahlknecht mit Musik von Joseph Haydn gleich zu Beginn für angenehme Stimmung.

Dekan Günter Eiding begrüßte Mitglieder und Gäste und erteilte dann der leitenden Schwester Rosemarie Sigloch das Wort zum Jahresrückblick. Die Zahlen, die sie über die geleisteten Dienste vortrug, konnten sich sehen lassen: So wurden anno 1991 435 Patienten betreut. Dafür wurden 41365 Hausbesuche gemacht. 18530 Verbände wurden angelegt, 12456 Spritzen verabreicht. Hinzu kamen „Hilfen zur Körperpflege“, die Verabreichung von Medikamenten und diverse Beratungsdienste.

An Arbeit fehlte es also nicht. Immer mehr Zeit brauchen die Schwestern und Pfleger auf den Straßen der Stadt. Die Parkplatzsuche wird immer problematischer. Zwar drückt die „hohe Obrigkeit“ gern ein Auge zu, wenn die stadtbekanntesten Fahrzeuge der Schwestern mal im Parkverbot sehen. Aber einige Strafzettel wegen „erhöhter Geschwindigkeit“ haben sie schon eingefangen, wenn sie auf ihren Wegen zu den Patienten in Eile waren.

Ein Problem im Bereich der Krankenpflege ist der Personalmangel, ergänzte der Kasenswart des Vereins, Werner Kolb. Wenn Schwestern ausscheiden, ist es derzeit nicht leicht, guten Ersatz zu finden. Die Finanzsituation hat sich aber verbessert. Eine Werbeaktion im vergangenen Jahr hatte guten Erfolg. Der Verein zählt zur Zeit genau 3126 Mitglieder. Weil die Gehaltserhöhungen der

letzten Zeit auch zu vermehrten Zuschüssen geführt haben, konnte der Abmangel deutlich gesenkt werden.

Die Spendenbereitschaft der Mitglieder wird mit dem Prädikat „erfreulich“ belegt. Viele zahlen mehr als den Regelbeitrag von derzeit 40 Mark. Auch Vermächtnisse flossen dem Vereinsvermögen zu. So war es möglich, zwei der zwölf Autos im Fuhrpark mit denen die Mitarbeiterinnen täglich unterwegs sind, zu erneuern.

„Der Altenbetreuung kommt in unserer Gesellschaft immer größeres Gewicht zu.“ Mit dieser Feststellung eröffnete der Leiter des Sozialamts der Stadt Ludwigsburg, Erwin Schmidhammer, seinen Bericht über den Altenplan der Stadt. Nach einem Überblick über die vielfältigen Aufgaben seines Hauses erläuterte er die Aktivitäten der Stadt für die älteren Mitbürger und ließ die Zuhörer auch Anteil nehmen an den Perspektiven der Altenarbeit für die nächsten Jahre.

„Die Struktur der älteren Bevölkerung“, so Erwin Schmidhammer, „hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt.“ Einmal sei die Lebenserwartung, zum anderen auch die Lebensqualität deutlich gestiegen. Es hat sich eingebürgert, die Gruppe der 60- bis 70jährigen als „jüngere Alten“ von den über Siebzigjährigen zu unterscheiden. Die erste Gruppe fühlt sich meist noch nicht betreu-

ungsbedürftig und gestaltet ihr Leben selbst.

Die Stadt und andere Organisationen, wie Kirchen und Verbände, sind nur hilfsweise tätig. Neben die Altenfeiern früherer Jahre treten darum differenzierte Angebote, wie Ausflüge, Vorträge, Konzerte, Theaterbesuche. Dazu treten ambulante Pflegedienste – wie die Angebot der Sozialstation –, die dem älteren Mitbürger ermöglichen sollen, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden sein Leben zu leben. Die Altenheimplätze werden auch in Ludwigsburg zugunsten teilstationärer Einrichtungen reduziert.

Ein Modell für „betreutes Wohnen“ wird jetzt gerade von privater Seite im Bereich des ehemaligen Gefängnisses geplant (die LKZ berichtet). Ein Problem ist immer noch die Dauer- und Intensivpflege. Aber auch hier sollen das „Projekt Elisa“ an der Schorndorfer Straße, aber auch die Umbauten in der Talstraße 24 und der Neubau in der Mompelgardstraße Entlastung bringen.

„Insgesamt steht Ludwigsburg gut da“, war das Fazit von Erwin Schmidhammer. Er hob insbesondere die gute Zusammenarbeit zwischen Kommune und Verbänden in der Stadt hervor. Sie hat erst kürzlich – wie berichtet – ihren Niederschlag gefunden in der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe und der Einrichtung einer Innovation- und Anlaufstelle, die die Koordination der verschiedenen Aktivitäten zugunsten der älteren Mitbürger noch verstärken soll. Daß diese an all diesem Geschehen sachkundig Anteil nehmen, bewies die lebhafteste Diskussion, die eine interessante Mitgliederversammlung beschloß.

v. A.